



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 14. Oktober 2010  
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Gisela Brackert  
Frankfurt am Main

## Vom Gebet zur Demo

Geschichte schreiben immer die Sieger. Was nun die Wiedervereinigung anbetrifft, 20 Jahre ist es her, so gehören die Bürgerrechtler der alten DDR nicht zu den Siegern.

Denn sie hatten mehrheitlich nicht ein wiedervereinigtes Deutschland im Sinn sondern eine veränderte DDR. Sie wollten gestalten und nicht einfach beitreten. Nicht „Wir wollen raus“, sondern „Wir bleiben hier“ stand auf ihren Plakaten. Nicht: „Wir sind ein Volk“ war ihr Slogan, sondern „Wir sind das Volk“. Die Geschichte ist über sie hinweg gegangen.

Und doch muss, wer von der „Friedlichen Revolution“ spricht, auch von den Aktionen der Bürgerrechtler sprechen. Von den Oppositionellen unter dem Dach der Kirche. Von einem Bündnis, in dem beide Seiten von einander profitierten. Dass die Oppositionellen schützte und die Kirche mutiger machte.

Wir hier im Westen sollten das nicht nur eine Erinnerung derer bleiben lassen, die dabei gewesen sind. Es ist und bleibt ein wichtiges Kapitel in der Geschichte des deutschen Protestantismus. Profile wurden sichtbar, die unsere politische Landschaft verändert haben. Der Pfarrer Joachim Gauck, den so mancher gern im Amt des Bundespräsidenten gesehen hätte, mag stellvertretend für viele stehen. .

Was oft nicht gewusst wird: In einem Land, das praktisch keine Versammlungsfreiheit kannte, hatten die Kirchen es durchgesetzt, dass religiös motivierte Veranstaltungen nicht angemeldet und genehmigt werden mussten. In dieser „Veranstaltungsverordnung“ lag die Chance. Längst nicht alle, aber viele Pfarrer haben sie genutzt. Es war ein Stück „evangelischer Freiheit“, die sie sich herausnahmen und auch gegen besorgte Kirchenleitungen verteidigten. .



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 14. Oktober 2010  
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Gisela Brackert  
Frankfurt am Main

Die Bibel ist nämlich nicht einfach nur ein altes, ehrwürdiges Buch. Sie ist transparent für aktuelle Unrechtserfahrungen. Sie fördert die Bereitschaft zu Widerspruch und Aufbruch, weil sie die irdischen Autoritäten relativiert. Und so wurden die Räume der Kirche für entscheidende Jahre zum Zuhause derer, die es wagten, in Alternativen zu denken. Mit oder ohne christliches Fundament. Hier war der Ort ihrer Selbstvergewisserung und Vernetzung.

Eigentlich schade, dass wir bei dem Stichwort „Wiedervereinigung“ vor allem die Bilder der großen Demonstrationen vor Augen haben. Das Wunder der friedlichen Revolution erklären sie nicht.

Das bereitete sich im Stillen vor.

In Friedensgebeten und Kleingruppen, in Gottesdiensten, die bei aller Zukunftshoffnung immer wieder die Botschaft der Bergpredigt beschworen: Keine Gewalt. Keine Gewalt.

Das Wort sickerte aus den Gotteshäusern in die Gesellschaft. Keine Gewalt.

„Für mich“, so bekennt es Christian Führer, damals Pfarrer an der Leipziger Nicolai-Kirche und eine der geistlichen Schlüsselfiguren der Wende, „ist das ein Wunder biblischen Ausmaßes. Wie der Prophet Sacharja sagt: „es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.“

Solches erlebt zu haben, verändert den Menschen.